

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 27. April 1968

3. Jahrgang Nr. 84 (604)

Preis
2 Ropken

MIT GUTEN TATEN ZUM 1. MAI

Tschimkent

Im Süden und Südosten der Republik ist die Zeit der Vegetationsbewässerungen eingetreten. Als erste bekommen Wasser die frühen Halmfrüchte, Luzerne, Obst- und Beerensträucher der Wirtschaften des Gebiets Tschimkent. Im Lenin-Kolchos des Rayons Sary-Agals kennt man den Wert des Bewässerungsprojekts — jedes Jahr gibt er 40–50 Zentner Korn. Hier arbeiten die Bezieher Tag und Nacht, die Posten der Volkskontrolle überprüfen die Qualität der Bewässerung. In dieser und in anderen fortschrittlichen Wirtschaften denkt man, das „freie Wasser“ nutzend, bis zu Beginn der massenhaften Bewässerung der technischen Kulturen, die Halmfrüchte genügend mit Feuchtigkeit zu versorgen.

Alma-Ata

Die Kollektive der Fleischkombinate von Alma-Ata, Uralsk und Semipalatinsk haben als erste in der Fleischindustrie Kasachstans im Vormalwettbewerb ihre sozialisti-

schen Verpflichtungen erfüllt. Sie haben schon den Viermonatsplan für die Realisierung der Erzeugnisse gemeistert. Eben solche Erfolge erzielen die Arbeiter der Fleischkombinate von Karaganda, Tschimkent und Dshambul.

Karaganda

Dem Kollektiv des zweiten Abschnitts der Grube Nr. 38, das vom Ingenieur Almuchan Telgarin geleitet wird, wurde die Rote Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Rates der Gewerkschaften Kasachstans und die erste Geldprämie zugesprochen. Diese Auszeichnung wurde ihm für die höchste Arbeitsproduktivität im Kohlenbecken zuerkannt. Die Bergleute gewannen im März mit Hilfe der Schmalraumkombi K-52Sch über 26 000 Tonnen Kohlen, was 3 600 Tonnen über die Norm ist. Diese Leistung ist stabil — im Januar und Februar betrug der Ausbau der Kombi im Durchschnitt 26 000 Tonnen. Die Arbeitsproduktivität ist auf dem Abschnitt um 11 Prozent höher als geplant wurde.

Die Bergleute des Abschnitts A. Telgarin gehen dem 1. Mai mit Erfüllung ihrer Jahresverpflichtungen in der Gewinnung von überplanmäßigem Brennstoff entgegen. Zu Jahresbeginn verpflichteten sie sich, 10 000 Tonnen Kohlen zusätzlich zum Auftrag zu gewinnen, haben aber bereits 11 000 Tonnen gefördert.

Rhythmisch arbeiten alle Grubenabschnitte. Die Grube hat als eine der ersten im Kohlenbecken den Viermonatsplan erfüllt. Auf drei Abschnitten wurde eine Neuerung eingeführt — die Kohle wird mit einer Rutsche unmittelbar zur Aufbereitungsanlage befördert.

Uralsk

Die Landwirte der Lehrwirtschaft des Westkasachstanischen Landwirtschaftlichen Instituts haben früher als gewöhnlich die Gemüsesetzlinge ins Freiland gepflanzt. Die Pflanzen sind von den Launen des Wetters durch „Häuschen“ aus Polyäthylen geschützt. Sie bestehen aus hölzernen Gerüsten, die mit Polyäthylenhaut überzogen sind und können leicht von einem Platz zum anderen getragen werden. Dank ihnen hat man bekommen, das Gemüse ins Freiland zu setzen, wenn auf den Feldern noch nicht überall der Schnee getaut ist. Dies gibt die Möglichkeit, die Produktion von Frühgemüse bedeutend zu vergrößern. Die Erfahrungen der Lehrwirtschaft „Frunzenski“ werden von vielen Sowchosen und Kolchosen des Gebiets übernommen.

(KasTAG)

Im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Ordnung der Behandlung der Vorschläge, Gesuche und Klagen der Bürger

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR fasste einen Erlass „Über Behandlung der Vorschläge, Gesuche und Klagen der Bürger.“ In dem neuen Staatsdokument wird die Wichtigkeit dieser Sache in den Verhältnissen des Aufbaus des Kommunismus, der allseitigen Entfaltung und Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie unterstrichen.

Im Erlass heißt es, daß die Vor-

schläge der Bürger in Fragen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, der Vervollkommnung der Gesetzgebung eine Form der Teilnahme der Werktätigen an der Verwaltung des Staates, Verbesserung der Arbeit des Staatsapparats und Verstärkung der Kontrolle über dessen Tätigkeit, des Kampfes mit dem Amtsschimmel und Bürokratismus, Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit sind.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR weist darauf hin, daß alle Staats- und gesellschaftlichen Organe die nötigen Bedingungen für die Verwirklichung des Rechts der Bürgern der UdSSR gegeben und garantierten. Rechts, Vorschläge, Gesuche und Klagen in schriftlicher und mündlicher Form einzureichen, schaffen müssen.

(TASS)

Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU verwirklichen

In Alma-Ata fand ein dreitägiges Seminar der Leiter der Häuser und Kabinette für politische Schulung statt, das von der Abteilung Propaganda und Agitation beim ZK der KP Kasachstans einberufen wurde.

Qualifizierte Lektoren aus Moskau und Alma-Ata hielten Vorlesungen über die kommunistische Weltbewegung der Gegenwart, über den Kampf gegen die bürgerliche Ideologie auf der heutigen Etappe, über die internationale Lage, über die Vertragseinstellung des Proletariats.

Die Teilnehmer des Seminars tauschten ihre Arbeitserfahrungen

aus in den Fragen der wissenschaftlich-methodischen Arbeit der Häuser und Kabinette der politischen Schulung, in der Praxis der Arbeit mit Personen, welche die marxistisch-leninistische Theorie nach individuellen Plänen studieren, in der Organisation und Methodik der Erteilung des Unterrichts auf der höheren Stufe der Parteischulung, in der Leitung der politischen Schulung der Kommunisten und Jugendlichen, in der Arbeit der ehrenamtlichen Kabinette für politische Schulung.

(KasTAG)

„Kosmos-219“ auf Bahn gebracht

MOSKAU. (TASS). Der künstliche Erdtrabant „Kosmos-219“ wurde am Freitag aufgeflogen. Die an Bord des Sputniks befindlichen wissenschaftlichen Apparaturen sind für die Fortsetzung der Erforschung des Weltraums bestimmt. Der Sputnik hat ferner ein Funksystem zur genauen Vermessung der Bahnelemente ein Funkfernmesssystem zur Übertragung von Angaben über den Betrieb der Geräte und wissenschaftlichen Apparaturen zur Erde.

Der Sputnik wurde auf eine Bahn mit folgenden Parametern gebracht: anfängliche Umlaufzeit 104,7 Minuten, maximale Erdhöhe (Apogäum) 1 770 Kilometer, minimale Erdhöhe (Perigäum) 222 Kilometer, Neigungswinkel der Bahn 48,4 Grad.

Unsere Wochen- end- ausgabe

Leninsches Programm der sozialistischen Umgestaltung

• Von T. SOBOLEWA

Seite 2

Alma-Ata in den Entwürfen der Baumeister

Am 25. April machten sich im Ausstellungssaal des Verbandes der Architekten der Kasachischen SSR mit den Entwürfen der Bebauung und Entwicklung von Alma-Ata bekannt: der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans M. B. Bejssebjajew, A. M. Wartanjan, S. N. Koleschew, G. A. Melnik, S. B. Nijasbekow, W. N. Titow, der Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans A. A. Askarow, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtparteikomitees F. I. Mutschalin, der

Vorsitzende des Vollzogenkomitees des Alma-Ataer Stadtsowjets J. Delsensow, führende Architekten der Hauptstadt der Republik, Vertreter der projektierenden Organisationen. Die Entwürfe stellen zum Unionswettbewerb vor: das Zentrale Wissenschaftliche Forschungs- und Projektierungsinstitut für Städtebau (Stadt Moskau), das Leninrader Wissenschaftliche Forschungs- und Projektierungsinstitut für Städtebau, die Alma-Ataer Projektierungsinstitute „Kasgorstroi-projekt“ und „Alma-Atagiprojekt“.

(KasTAG)

Im Vorzeittempo

Das Kollegium des Ministeriums für chemische Industrie der UdSSR zog das Fazit der Arbeit der Betriebe im ersten Quartal 1968. Dieser Zweig der Industrie entwickelt sich in schnellem Tempo. Die Menge der realisierten Produktion ist im Vergleich mit den ersten drei Monaten vorigen Jahres um 15,9 Prozent gestiegen. Der Landwirtschaft sind zusätzlich geliefert worden: 380 000 Tonnen Mineraldünger, Waren für kulturelle und kommunale Betreuung im Werte von 1,5 Millionen Rubel, Hunderte Tonnen Farbstoffe. Durch die Her-

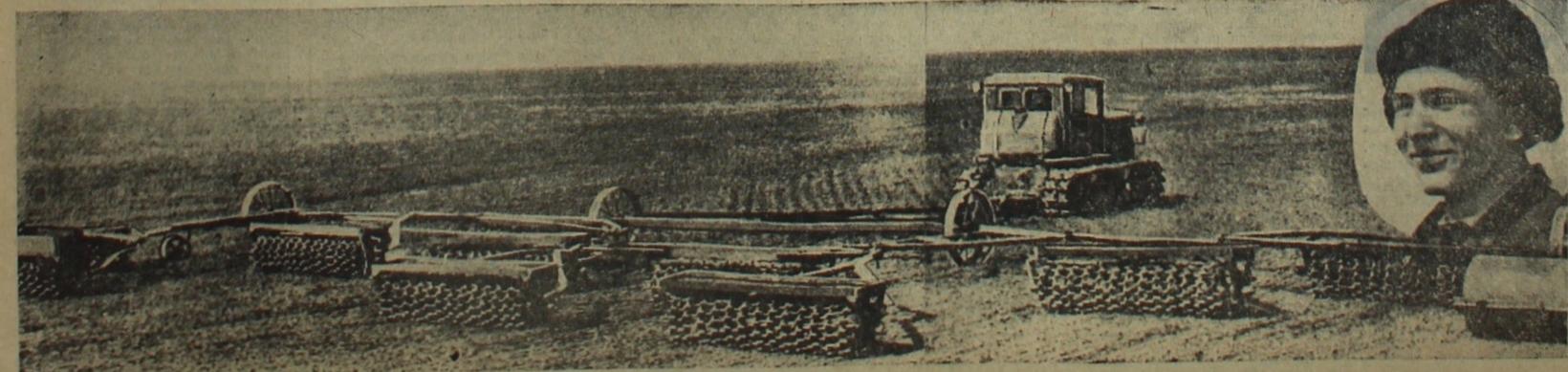
absetzung der Selbstkosten der Erzeugnisse hat man 356 Millionen Rubel über den Plan hinaus eingespart. Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen. Hauptzählliche Aufmerksamkeit wurde auf dem Kollegium dem Investbau geschenkt. Es wurde vermerkt, daß die Inbetriebnahme großer Produktionskapazitäten auf vielen Neubauten gehemmt wird. Es wurden Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel vorgesehn.

(TASS)

Im Petrowski-Sowchos, Gebiet Zelnograd, ist die Feuchtigkeitsdeckung in vollem Gange. Alle Saatlflächen sind einmal gegogt. Jetzt werden diese Felder zum zweiten Mal gegogt und gewalzt. Nikolai Majewski aus der Brigade Konrad Reit, die auch mit dem Eggen in zwei Spuren fertig ist, walzt täglich bis 120 Hektar Herbsttrache anstatt 65 Hektar. Beim Eggen sind die Traktoristen Iwan Jmgrund und Alexander Sokolow voran.

UNSER BILD: Der Traktorist Nikolai Majewski, (im Oval) und sein Walzregulat beim Einsatz.

Foto: Th. Esau



Tagung der marxistischen Theoretiker beendet

MOSKAU. (TASS). Wissenschaftler aus 32 Ländern legten der wissenschaftlichen Tagung zum 150. Geburtstag von Karl Marx rund 60 Referate über philosophisch-rechtliche Aspekte der marxistischen Lehre, über ökonomische Probleme des Sozialismus, über Probleme des revolutionären Weltprozesses vor. Diese dreitägige Konferenz ist nun zum Abschluß gekommen.

Als Akademienmitglied P. Fedossejew die Ergebnisse der Diskussion zusammenfaßte, stellte er fest, daß sie durch enge Verbindung der theoretischen Leitsätze des Marx-

mus mit der Praxis der kommunistischen Bewegung gekennzeichnet war.

Große Aufmerksamkeit brachten die Tagungsteilnehmer den Referaten von Vertretern aus Entwicklungsländern entgegen, die den Kampf gegen den Neokolonialismus und die imperialistische Expansion berührten. Die Wissenschaftler sprachen sich dafür aus, daß zu Fragen, die die Praxis des revolutionären Kampfes hervorbringt, periodisch Kolloquien und Symposien einberufen werden.

Hanna Wolf (DDR) richtete auf der Schlußsitzung an das Sowjet-

volk und die Wissenschaftler der Sowjetunion Dankesworte für deren sorgsame Behandlung des Erbes des großen Sohnes Deutschlands. Sie betonte, im Heimatland von Karl Marx sei erstmalig ein Arbeiter-und-Bauern-Staat entstanden, was durch den Sieg des Marxismus-Leninismus in Rußland möglich geworden ist.

Auf der Tagung sprach ein Urenkel von Karl Marx, Robert Longuet, der mit seinen Brüdern nach Moskau zu der Feier des 150. Geburtstags des Begründers des wissenschaftlichen Kommunismus gekommen ist.

Die Tagungsteilnehmer legten an dem im Zentrum Moskaus errichteten Marx-Denkmal einen Kranz nieder.

Karl Marx zu Ehren

Die Bewohner der Hauptstadt der DDR sind stolz darauf, daß der große Sohn des deutschen Volkes, der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus Karl Marx von 1836 bis 1841 in Berlin lebte. Im Alter von 18 Jahren hier angekommen, trat Marx am 22. Oktober 1836 in die juristische Fakultät der Universität ein.

Die Historiker der DDR bemühen sich nicht wenig, um K. Marx' Wohnstätten während seiner Studentenjahre festzustellen. Diese Arbeit war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Registrationsakten bezüglich der Periode, während der K. Marx in Berlin lebte, vernichtet sind. Jedoch blieben die Listen des Lehrbestands und der Studenten der Berliner Universität erhalten. Dank ihnen gelang es auch, einige von Marx'

Adressen aus der Zeit seines Studiums festzustellen.

Im Berliner Rayon Friedrichshain, auf der Straße Alt-Strauß, am Haus Nr. 18, am Eingang eines kleinen Parks kann man eine Gedenktafel sehen, auf der geschrieben steht, daß K. Marx hier seine Mußstunden verbrachte. Während der Sommerzeit wohnte er im Hotel von Gottlieb Keller, doch ist das Gebäude leider nicht erhalten geblieben. Das einzige erhaltene Gebäude, in dem K. Marx lebte, befindet sich im Zentrum Berlins, Luisenstraße, 60 (früher Nr. 45). An der Wand des vierstöckigen Hauses ist eine Gedenktafel angebracht: „Karl Marx, 5.V.1818 — 14.II.1883. Der große Sohn des deutschen Volkes, der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus wohnte in diesem Haus in den Jahren 1838—1839“.

(TASS)

(KasTAG)

Wissenschaftlich-theoretische Konferenz in Alma-Ata

Das Institut für Geschichte der Partei beim ZK der KP Kasachstans, das Ministerium für Hochschul- und Mittelspezialbildung der Kasachischen SSR, die Verwaltung der Gesellschaft „Snanije“ der Kasachischen SSR veranstalteten am 25. April eine wissenschaftlich-theoretische Konferenz, die dem 150. Geburtstag von Karl Marx gewidmet war.

Die Konferenz wurde mit einer kurzen Ansprache vom Direktor des Instituts für Geschichte der Partei beim ZK der KP Kasachstans S. B. Bejssebjajew eröffnet.

Vorträge hielten: der Dozent des Alma-Ataer Instituts für Volkswirtschaft D. K. Kadjijew — „Die ökonomische Lehre von Karl Marx und die Gegenwart“, der wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts beim ZK der KP Kasachstans, Kandidat der Geschichtswissenschaften Ch. G. Aidarow — „Die Verbreitung der marxistischen Ideen in Kasachstan vor der Sowjetmacht“, der Doktor der philosophischen Wissenschaften, Professor N. D. Dshandilidyn — „Karl Marx und die nationale Frage“, der wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Kandidat der philosophischen Wissenschaften I. A. Romnikow — „Der Marxismus über die Rolle der Wissenschaft in der sozialistischen Gesellschaft“.

Mitteilungen machten auf der Konferenz der wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts für Geschichte der Partei beim ZK der KP Kasachstans B. B. Kuwatowa — „Karl Marx über die Rolle der Frauen in der revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse“.

Im Aufstieg

Literaturkritischer Beitrag

• Von A. HENNING

Seite 3

Frühlings- stimmung

Gedichte

• Von H. KÄMPF
N. WACKER
Fr. BOLGER
W. HERDT
R. LEIS u. a.

Seite 3

Jugend eines uralten Landes

Reisenotizen

• Von W. BAKULIN

Er hatt's g'morke

Schwank

• Von A. SACHS

Seite 4

Leninsches Programm der sozialistischen Umgestaltung

(Zum 50. Jahrestag der Arbeit von W. I. Lenin
„Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“)

Am 28. April 1918 wurde in den Zeitungen „Pravda“ und „Iswestija“ auf Beschluß des ZK der KPR(B) die erste große Arbeit W. I. Lenins, die er nach dem Sieg des Großen Oktobers geschrieben hatte — „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ veröffentlicht. Etwas später erschien sie als Broschüre.

J. D. Stasowa, die damals als Sekretär des ZK fungierte, schrieb, als sie die Leninsche Broschüre an die Parteiorganisation schickte: „Das Programm unserer Partei ist bis jetzt noch nicht umgearbeitet worden, doch jetzt haben wir die Möglichkeit, uns in unserer Tätigkeit am Artikel des Genossen Lenin „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ leiten zu lassen, den wir Ihnen gleichzeitig mit diesem Brief schicken.“

In seiner Arbeit entwickelte W. I. Lenin die Theorie der sozialistischen Revolution weiter und zeigte den grundlegenden Unterschied von den bürgerlichen Revolutionen, erarbeitete programmatische Thesen über die Wege und Methoden des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und formulierte erstmalig in der Geschichte des Marxismus die wichtigsten Probleme des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. W. I. Lenin zeigte die theoretischen Grundlagen und leitenden Prinzipien der Wirtschaftspolitik der Kommunistischen Partei auf, die zu einer regierenden Partei geworden war, begründete die Aufgaben der Festigung der proletarischen Diktatur und der Entwicklung des sozialistischen Demokratismus, der Erhöhung der Rolle der Partei als einer bewußten Vertreterin der Bestrebungen der Werktätigen, ihrer Führerin und Lehrerin. Der Artikel Lenins lehrte ein richtiges Eingehen an die Fragen der politischen Strategie und Taktik der Partei, die Kunst der Leitung der Gesellschaft der Massen. Von gewaltiger Bedeutung ist die Leninsche Warnung darüber, daß es in jedem gegebenen Moment gilt, das Hauptglied in der Kette der geschichtlichen Ereignisse zu finden, die Formen des Kampfes den veränderten Verhältnissen anzupassen. In der Arbeit „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ entwarf W. I. Lenin einen konkreten, wissenschaftlich begründeten Plan des sozialistischen Aufbaus. Die Leninschen Ideen, die in diesem Werk formuliert sind, haben die Kommunistische Partei, die Arbeiterklasse, alle Werktätigen mit dem Verständnis der Ziele und Perspektiven der weiteren Vorwärtsbewegung gewappnet, wurden zu einem Aktionsprogramm der Kommunisten und aller Werktätigen in ihrem Kampf für die Wiederherstellung der zerstörten Wirtschaft des Landes, für die Schaffung des Fundaments des Sozialismus.

Zum Frühjahr 1918 waren im Lande die wichtigsten revolutionären Umgestaltungen wie die Zerstörung des alten Apparats der Staatsmacht und die Organisation eines neuen, sowjetischen Apparats vollzogen. Die Sowjetmacht brach nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Macht der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer, indem sie den Boden, die Banken, Eisenbahnen, die Flotte und eine Reihe von Industriebetrieben nationalisierte. Es wurden die ersten bewaffneten Aktionen der inneren und äußeren Kontrevolution liquidiert. Durch die Unterzeichnung des Brester Friedens bekam das Land die ihm so notwendige Atempause.

In der Entwicklung der sozialistischen Revolution trat eine neue Periode ein. Von der Enteignung der Ausbeuter galt es jetzt, zu der Verankerung der erzielten Siege überzugehen. Lenin wies darauf hin, daß zur Hauptaufgabe des Proletariats und der von ihm geleiteten Bauern nach der Niederwerfung der Ausbeuter und der Festigung des neuen Staates eine „positive oder schöpferische“ Arbeit — der Aufbau einer neuen Wirtschaft, die Hebung des Wohlstands und der Kultur des Volkes — werde. Die Fragen der Verwaltung des Landes wurden zur Zentralaufgabe. Darin sah Wladimir Iljitsch jenes Hauptglied in der geschichtlichen Kette der Ereignisse, das man anpacken mußte, um die ganze Kette herauszuziehen. „Wir, die Partei der Bolschewiki“, schrieb W. I. Lenin, „haben Rußland überzogen. Wir haben Rußland den Reichen, den Ausbeutern abgerungen zugunsten der Armen, der Werktätigen. Wir müssen jetzt Rußland verwalten.“ (Ges. Werke, Bd. 36, S. 172, russ.). Alle Seiten der Leitung des Landes umfassend, lief die Aufgabe der Verwaltung hauptsächlich auf die Notwendigkeit der Reorganisation der Gesellschaft hinaus. Das war die komplizierteste und schwierigste Aufgabe der Revolution, denn es ging dabei um die Organisation der tiefsten wirtschaftlichen Lebensgrundlagen vieler Millionen Menschen auf neue Art, um die allmähliche Schaffung solcher Verhältnisse, unter denen Rußland nicht nur sowjetisch, sondern auch sozialistisch werden konnte.

Diese für die Partei interessanteste Politik, betonte Lenin, erforderte nicht nur allgemeine Lösungen und Aufrufe, sondern vor allem einen hartnäckigen Kampf für die Entwicklung der Ökonomie, die Organisation einer konkreten Leitung des wirtschaftlichen Aufbaus. „Wir müssen jetzt die praktische Arbeit und die Sachlichkeit der organisatorischen Arbeit zu unserer ersten, aktuellen und wichtigsten Aufgabe machen.“ (Ebenda, S. 159). Eine kolossale Bedeutung maß Lenin der Sammlung und Verallgemeinerung praktischer Erfahrungen bei. Der Führer der Revolution rief die Partei auf, geduldig den Aufbau des Sozialismus zu erlernen, ihre Fehler und Schwächen nicht zu verhehlen, sondern sie beharrlich zu überwinden, bei der Erlangung des großen und schwierigen Ziels feste Entschlossenheit und Ausdauer an den Tag zu legen. „Es hat wohl kaum einen einzigen siegreichen militärischen Feldzug in der Geschichte gegeben, wo der Sieger nicht einzelne Fehler beging, teilweise Niederlagen erlitt, und sich zeitweilig hier und da zurückziehen mußte. Der von uns unternommene ‚Feldzug‘ gegen den Kapitalismus aber ist millionenfach schwieriger als der schwierigste militärische Feldzug.“ (Ebenda, S. 180).

Gegen den Leninschen Plan des sozialistischen Aufbaus traten damals zusammen mit den Sozialrevolutionären und Menschewiki die „linken Kommunisten“ auf. Sie verstanden nicht das Wesen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, die Natur und die Aufgaben des proletarischen Staates, sie spiegelten den Pessimismus der kleinbürgerlichen Elemente wider. Lenin war unversöhnlich gegenüber Phrasenhelden, Abenteurern, die sich vom realen Boden losrissen und in den Wolken schwebten. Gegen den kleinbürgerlichen „revolutionären Geist“ aufstrebend, schrieb W. I. Lenin: „Hy-

ganzer Seele verschmolz Wilhelm mit dem Kollektiv des Werks. Die Kommandoaufträge, das Studium in der Abendschule verließen ihm Gewißheit. Wie notwendig ist solche Gewißheit, wenn du gerade erst die Volljährigkeit erreicht hast.

Armeedienst. Davon blieben eine gute Erinnerung und friedliche Berufe — Zimmermann und Betonierer — zurück. Auch in der Armee gab er sein Studium in der Abendschule nicht auf. Nach dem Armeedienst wieder das Werk.

Wie wohl fühlte er sich da Wieder über den Zeichnungen zuverhören, mit den Freunden einen Scherz machen und abends wieder das Studium.

In die Tagesabteilung für Technologie des Maschinenbaus, Werkbänke und Werkzeuge des Karagandaer Polytechnischen Instituts wurde der Modellmacher der 6. Lohnstufe Lachenmaler auf Einweisung des Werks aufgenommen. Alle Ausgaben, die mit dem Studium und dem erhöhten Stipendium verbunden waren, nahm das Werk auf sich. Wie konnte sich Wilhelm da nicht an Abraham Eitel erinnern? Er war es, der die Geheimnisse der kompliziertesten Werkbänke aufdeckte, die Theo-

rien des Metallschneidens einfach und zugänglich machte. Eugenie Rejuk arbeitete im Werk als Chefkonstrukteur. Jetzt aber unterrichtete sie die Theorie der Maschinen und Mechanismen. Die Menschen von großem wissenschaftlichem Denken, mit akademischem Grad und Titel, überlieferten ihm, dem einfachen Arbeiterjungen, den wertvollen technischen Wissensschatz. Und so Tag für Tag, Jahr für Jahr bis zur Diplomarbeit, bis zur Absolvierung der Hochschule.

„Der Ingenieur-Konstrukteur ist ganz in seine Gedanken verknallen. Auf dem Tisch das gewohnte Zeicheninstrument, der Rechenschreiber, Pauspapier, Bald nähert er sich dem Reißbrett, bald beugt er sich, in Berechnungen vertieft, über den Tisch. Wilhelm konstruiert eine mechanisierte Linie für die Bearbeitung von Zylindern der hydraulischen Grubenstempel. Mit der Inbetriebnahme dieser Linie wird die Arbeitsproduktivität bei der Bearbeitung der Zylinder um das 10fache steigen. Das Ziel ist schon nahe. Für einen einzelnen ist es natürlich schwer, deshalb kommen der Leiter der Konstrukteurgemeinschaft, der Kommandant Anatol Noskow, der junge Ingenieur Grischa Miro-

nenko zu Hilfe. Zusammen mit ihnen geht es sicherer, leichter.

So war es, als Wilhelm Lachenmaler das Ausgüßförderband konstruierte, als er das Förderband für die Montage der hydraulischen Stempel projektierte. Jetzt sind diese Förderbänder schon fertig und bringen dem Betrieb großen Gewinn ein.

„Zusammen mit unseren Jungs läßt es sich leicht arbeiten. Gelingt einem die Arbeit, so hat man auch Freude am Leben“, erklärt der talentvolle Ingenieur.

„Hatten Sie mal schwere Stunden in Ihrem Leben?“ fragten wir ihn, Wilhelm legte den Rechenschreiber beiseite und wurde nachdenklich. Von seinem Gesicht verschwand das Lächeln. „In meiner Kindheit! Während des Krieges. Meine Eltern lebten mit drei Kindern in unserem Heimatdörfchen Rebrikowo bei Odessa. Die älteren Brüder hatten gerade erst das Schulalter erreicht, als der Krieg begann und unser Dörfchen von den Faschisten okkupiert wurde. Unsere Familie wurde in das faschistische Deutschland verschleppt. Im Land der Ahnen erwartet euch ein Himmelreich, die Freiheit“, sagte der Kommandant. Der Vater wollte nicht

fahren, aber unter den Faschisten war es nicht erlaubt, eigenen Willen und eigene Meinungen zu haben. Auf Führerwerken, unter Bewachung schob man uns per Etappe in das „freie“ Reich auf. Ein Müller nahm unsere Familie als Arbeiter in seine Wirtschaft.

Vater stellte er als Pferdewart an. Die Pferde des Wirtes hatten es besser als wir. Vater war immer finster. Mutter war vom Helmweh fast immer krank und starb kurz vor dem Ende des Krieges. Ja, diese Zeit war wie eine lange Nacht. Wir sollten ewige Sklaven bleiben.

Aus diesem „Himmelreich“ befreite uns die Sowjetarmee. Wir kehrten in die Heimat zurück. Es war nicht leicht, alles wieder von Anfang zu beginnen. Aber in der Heimat, sagt man, sind die Arme wie Flügel. Wir begannen zu arbeiten und zu lernen, gelangten zu Ehren. Meine zwei Brüder haben gute Berufe, schöne Wohnungen. Der Vater bezieht eine Rente. Meine Frau ist Arzt, vor kurzem wurde uns ein Kind geboren. Ist das nicht Freude genug? Ein anderes Schicksal wünsche ich mir nicht.“

N. STRELKOW
Gebiet Karaganda

H. MICHEL
Gebiet Karaganda

Seminar in Alma-Ata

SORGENKIND:
MUTTERSPRACHLICHER
DEUTSCHUNTERRICHT

Vom 9. bis zum 19. April führte man in Alma-Ata ein Seminar für Lehrer durch, die Deutsch als Muttersprache vortrugen. Es waren 20 Lehrer aus dem Alma-Ataer Gebiet anwesend. Die Beschäftigten wurden von den Lehrern des Fremdspracheninstituts durchgeführt.

Da eine solche Maßnahme im Gebiet Alma-Ata zum erstenmal veranstaltet wurde, war es nicht so einfach, die Themen zu wählen, die für die Lehrer der Muttersprache am nötigsten sind und ihnen in Methodik das geben könnten, was sie leider bis jetzt in keinem methodischen Lehrmittel finden können. Nach einer sächlichen Beratung sind die betreffenden Lehrer und die Methodiker des Gebietesinstituts für Lehrerfortbildung übereingekommen, auf dem Seminar folgende Fragen zu behandeln:

- 1) die Methodik der Arbeit mit den Lesebüchern in den einzelnen Klassen (Oberlehrer A. J. Pister);
- 2) Methodik des Lesens und Sprechunterrichts (Oberlehrer A. A. Iljin);
- 3) Methodik des Phonetikunterrichts (Oberlehrer S. I. Isabekow);
- 4) Methodik des Literaturunterrichts (Dozent E. A. Messerle).

Um die Hörer konkret in den Lehrprozeß einzuführen, wurde mit den Lehrbüchern von Jakob Wall, Victor Klein und Johann Warkentin gearbeitet. Da in den Lehrbüchern Gedichte und Lesestücke unserer deutschen Sowjetschriftsteller vorkommen, wurden von Hugo Herrmann einige Vorlesungen über das Schaffen der deutschen Dichter und Erzähler gehalten. Am Ende der Beschäftigung äußerten die

Lehrer ihre Befriedigung über die Wahl eines solchen Lehrgangs.

In dem Methodikunterricht war von besonderem Interesse, daß Genosse Pister von der Stoffverteilung in den vorhandenen Lesebüchern sprach und die Einstellung gab, was in jeder Klasse obligatorisch durchgegangen werden muß, da die Schulen in Kasachstan zum Unterricht der Muttersprache bedeutend weniger Stunden haben als in der RSFSR, und deshalb der Lehrstoff nur teilweise bewältigt werden kann. Sehr wichtig war auch die Gliederung des grammatischen Stoffs nach Lehrjahren in solch einer Reihenfolge, wie die grammatischen Erscheinungen in den Lesebüchern vorkommen.

In den Stunden der Methodik des Lesens und Sprachunterrichts wurde die Hauptaufmerksamkeit auf die Ausdrucksschulung gelegt und die methodischen Handgriffe bestimmt, die maßgebend sein können bei der Arbeit mit der Nachzählung, der Erzählung, der Beschreibung, der Erörterung und Charakterisierung der Gestalten. Der Methodik dieser Darstellungsart in jeder Klasse wurden spezielle Beschäftigungen gewidmet.

Da die Methodik des Literaturunterrichts für viele Lehrer etwas ganz Neues war, mußte vor allem darauf hingewiesen werden, wie man an ein literarisches Werk herangehen muß. Um den Lehrern in ihrer Arbeit entgegenzukommen und sie in den Prozeß des Literaturunterrichts einzuführen, wurde ihnen folgendes Schema (eines von mehreren) einer Arbeit mit dem Text vorgelegt:

Arbeit mit dem Text nach folgenden Etappen:

Arbeit mit dem Text zu Hause: Ausdrucksvolles Lesen in der Klasse;

Ausarbeitung einer Gliederung des Textes nach logischen Abschnitten;

Nacherzählung des Textes; Analyse des Textes in Hinsicht auf: Thematik und Ideengehalt;

Charakteristik der Gestalten; Untersuchung des Aufbaus eines Werkes;

Bestimmung der sprachlichen Mittel;

die Rolle des Auswendiglernens; die Rolle der schriftlichen Arbeiten als Kontrolle der Aneignung des Materials.

Diese theoretischen Prinzipien wurden gleich anhand von Gedichten, Prosastücken und Auszügen aus dramatischen Werken praktisch erläutert.

In der Phonetik wurde an der Aussprache der Lehrer selbst gearbeitet und besonders auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die im praktischen Unterricht mit den Kindern entstehen, die zu Hause einen Dialekt sprechen.

In einer Schlußbesprechung der Hörer äußerten alle den Wunsch, ähnliche Seminare in allen Gebieten durchzuführen, wo muttersprachlicher Deutschunterricht geführt wird. Und jedes Jahr, als System, ein Seminar im Maßstabe der Republik.

E. MESSERLE

UNSER BILD: Teilnehmer des Seminars Genossen (stehend von links) Janke, Riessen, Fast, Messerle, (stehend) Feist, Boos, Fiehgat.

Alma-Ata



Auch das muß geregelt werden

Ich arbeite in der Mittelschule der Siedlung KIS, Rayon Kaskelen. Wir haben jetzt schon 15 Gruppen für den muttersprachlichen Deutschunterricht in den 2.-7. Klassen.

Schwierigkeiten haben wir des Raumes halber. In unserer Schule wird der Unterricht in drei Schichten geführt und wir müssen den Deutschunterricht zwischen den Schichten durchführen.

Auch die Versorgung mit Lehrbüchern muß geregelt werden. Bis

jetzt mußten wir sie aus Moskau per Post bestellen, wobei wir nicht immer die nötigen bekamen. Jetzt kann man ab und zu etwas in Alma-Ata bekommen.

Ich denke, es wäre Zeit, die Schulen mit Lehrbüchern für den muttersprachlichen Deutschunterricht ebenso zu versorgen, wie es mit den Lehrbüchern für andere Fächer gemacht wird.

M. RIESEN
Gebiet Alma-Ata

Laienkünstler aus Aktua

Auf der Schau der Laienkunst, die unlängst im Thälmann-Rayon stattfand, nahmen die Laienkünstler des Aktuaer Industrietechnikums einen der ersten Plätze ein. Besonderer Anerkennung der Zuschauer und der Jury erfreute sich der Chor des Technikums, der aus 70 Jungen und Mädchen besteht. Zuerst wurde das Lied „Lenin mit uns“ gesungen, dann folgten die Lieder „Immer scheint die Sonne“, „Sturmlocke von Buchenwald“ und andere.

Die Studenten des 4. Studienjahrs P. Buchholz, A. Kim, R. Deis und andere traten mit großem Erfolg mit einer musikalischen Komposition „Freundschaft der Völker“ auf. Dieser Darbietung wurde der erste Preis zugesprochen. Den Tanz „Freundinnen“ mußten die Mädchen K. Jarzewa, S. Schirokawa, G. Petrowa und A. Kolesowa auf Wunsch der Zuschauer zweimal tanzen. Er wurde auch mit dem ersten Preis und einer Ehrenurkunde des Rayonkomsomolkomitees gewürdigt. Meisterhaft recitierte der Student des 4. Studienjahrs G. Kuhn Gedichte. Ihm wurde die Ehre zuteil, im Schlußkonzert, wo alle besten Darbietungen noch einmal gezeigt wurden, als Ansager aufzutreten.

Zur Zeit bereitet der Laienkunsttrickel des Technikums sein neues Konzertprogramm zum 1. Mai vor. Der Zirkel für deutsche Sprache wird einen bunten Abend zum 150. Geburtstag von Karl Marx veranstalten. Die Studenten M. Muchatow und T. Saprykina werden einen Vortrag über das Leben und Schaffen K. Marx' in deutscher Sprache halten. Deutsche Lieder und Gedichte sollen vorgelesen werden.

H. MICHEL
Gebiet Karaganda

„Ich wünsche

mir kein

anderes

Schicksal“



Im Konstruktionsbüro saßen Junge Ingenieure an den Zeichnungen. Auf den schneeweißen Blättern überkreuzten sich die Umrisse noch nicht existierender Mechanismen. Auf besonderen Blättern — Diagramme, Formeln, Berechnungen.

Wir machen uns mit einem der Ingenieure bekannt. Ein heiteres Lächeln, frohes und gutmütiges Zusammenkniffen der klugen Augen. Das ist Wilhelm Lachenmaler. Als 17jähriger Junge kam er in dieses Werk. Begann als Modellmacherlehr-

ling in der Gießerei: Er hatte nur 6 Klassen Bildung und das brennende jugendliche Streben, es den erwachsenen Arbeitern gleich zu tun. Der Meister Wjatscheslaw Ratnikow empfing den Burschen herzlich.

Bei Arbeit und Studium verließ die Zeit schnell. Der Meister half dem Lehrling die Zeichnung zu lesen, zeigte ihm, wie sie in Holzmodelle feiner Juwelierarbeit verwirklicht werden. Mit



Heinrich KÄMPF

Frühlingswind

Nebel kommen, gehen wieder, haben leichten, weichen Fuß. Vögel singen ihre Lieder, schönen Weiten gilt ihr Gruß. Ach, du Baum, man sieht dich kaum, ist die Nebelschicht zäh und dicht, und die Lüfte schweben. Drum komm geschwind, du Frühlingswind, schüttele Ast und Zweige, daß die Nebel weichen. Über Berge kommt die Sonne, breitet weit die Flügel aus, steigt empor, verkündet Wonne, schaut herab in jedes Haus. Ach, ihr Strahl, er dringt ins Tal, tritt mit klarem Schein bei uns ein — ringsum Fluten wallen. Drum komm geschwind, du Frühlingswind, schüttele Ast und Zweige, daß die Nebel weichen. Und mein Mädchen sitzt am Steuer, führt den Traktor durch das Feld. In der Brust da glüht ein Feuer, das verzaubert ihm die Welt. Ach, die Glut vom jungen Blut wärmt den Sinn, das Herz allerwärts, mag auch Kälte walten... Drum komm geschwind, du Frühlingswind, schüttele Ast und Zweige, daß die Nebel weichen.

Nelly WACKER

Das Veilchen

Ein Veilchen, das bescheiden sein Lebtage blau verblüht, begann einst zu beneiden was farbenprächtig sprüht: die Tulpen und die Nelken, der Georgine Pracht, die Rosen — roten, gelben vom Schmetterling bewacht. Lang hat das Kleine, Liebe im Stillen sich gehärmt, weil es nicht gleicht der Lilie, für die der Falter schwärmt. Die Georginen reckten ihr buntbekränztes Haupt: „Wir deinen Neid erwecken? Wer bist du überhaupt? Schon längst wir uns erwarben die Regenbogenmacht: zu blühen in allen Farben! Und was hast du erdacht?“ Das war das letzte Tröpfchen, des Obels Maß war voll... Das Veilchen hob sein Köpfchen und sprach in bitterem Groll: „Wißt, ich und die Verwandten, schwör'n Treue der Natur. Drum sind in allen Ländern nur blaue Veilchen! Nurl Will keines Modeköpfchens Chamäleonhaar: bald weiß, bald schwarz das Schöpfchen, wenn's blondgelockt auch war!“

Olga RISCHAWY

Frühlingsbeginn

Ein Farbhäuch senkt sich schon zum Waldesraum, die weißen Falten sind vom Feld verschwunden; der Himmel reißt ein Stück von seinem Saum und streut es warm in unsere Tagesstunden. Geheime Brunnlein sprudeln in der Nacht, um in der Sonne freudig aufzuschäumen. Und ungeduldig sich ein Wind entfacht, umsäuselt liebevoll die ersten Keime. So sei der Mensch in seinem Lebenskreis: des Kummers Wolken soll er schnell verjagen, und regen sich voll Tatendurst und Fleiß — Den Frühling soll er in der Seele tragen.

ICH SAH SIE...

Ich sah sie wasserblauwoben, die Höh im frühen Morgenlicht... Steinböcke kamen hoch dadoben auf spitzem Bergeskamm in Sicht. Die andern schützend, stand das Leitlter gleichwie erstarrt auf kahltem Stein. Der Steinbock schien von einem Meister ins Himmelblau gemalt zu sein. Er schaut hinab, Dort blinkt am Flußchen ein Fleckchen Weiß — ein Lagerzelt. Nach Küchenduft, gebratenen Fischen, nach Ofenqualm riecht hier die Welt. Dort unten sieht er Menschen schreiten. Ihr Heim liegt fern... Sie gehn bald fort.

Doch er ist hier zu allen Zeiten. Und er allein ist Herr am Ort. Allein... Doch plötzlich hört er's knallen — ein Schuß dringt laut empor zur Höh. Jäh blitzt es auf am Stein, am prallen, blaßweiße Funken stieben jäh. Die Böcke treten leichten Schrittes zum Rande vor. In ihrer Mitte raucht immer noch der graue Stein... Sie stehn, im Takt die Köpfe schüttelnd: „Ach, Menschen! Muß das wirklich sein?“

Deutsch von Woldemar SPAAR

Leonid TSCHIKIN

sächlich deswegen, weil damit der Beweis geliefert wurde, daß die künstlerische Skizze sich in der sowjetischen Literatur bereits eine beachtenswerte Position erworben hat. Die Broschüre „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch“, die gegen 20 von Bruder Lenin — Dmitri Iljitsch Uljanow — übermittelte Geschichten aus verschiedenen Lebensjahren des großen Mannes enthält, liest sich mit ungeschwächtem Interesse von Anfang bis ans Ende. Es befriedigen in höchstem Grade die Unmittelbarkeit des Erzählers und der Umstand, daß er weder Gelispel noch Verhimmelung, die nicht selten bei anderen Erzählern über Lenin stören, zuläßt. Die Übersetzung hat J. Kunz mit Geschick bewerkstelligt. Manche Geschichten wurden dabei dem Leser erstmalig vorgelegt. Die für den Leser interessanten traditionellen derartige Broschüren traditionelle Ausstattung entspricht wahrscheinlich voll und ganz der russischen Ausgabe. Das vorzügliche Foto Iljitschs auf dem Umschlag wird sicherlich jedem ansprechen: so sah Lenin in seinen besten Jahren aus! Wenn das Büchlein als Geschenk für den sowjetischen Leser im Zusammenhang mit dem herannahenden 100. Geburtstag Lenins gedacht wird, so kann die Wahl nur gutgeheißen werden, um so mehr, da es köstliche Lesestücke für groß und klein bringt. Nicht umsonst bietet die „Kinder-Freundschaft“ immer wieder Auszüge daraus. Und noch etwas: an der ungekünstelten stilistischen Manier der Erinnerungen könnten sich unsere künftigen Memoiristen mancherlei abgucken. Eine hübsche Portion Freude hat die Verlagsabteilung zweifelsohne dem singlustigen Leser, insbeson-

Nora PFEFFER

Oh, Sonnenuntergang!

Oh, Sonnenuntergang! Das Meer — ein rosa Märchen, die Wellen plaudern mit dem Sand. Der Himmel und die See im Widerschein — zwei Flammen — sie halten leidenschaftlich sich umarmt. Du aber schweigst... Die Farben werden dunkler, am Himmel schwebt der Mäwe Klageschrei, die Wellen scheinen feindselig zu munkeln. Dana senkt die Nacht sich auf die Bai.

Alexander BRETTMANN

NACH DEM GEWITTER

Der klingende Morgen ist frisch, im Perlentau sprüht das Gelände, es zwitschert und zirpt im Gebüsch auf allerlei Spielinstrumenten. Grün sprießen die Gräser im Tal, die duftigen Blumen erwachen. Ein lebenserquickender Strahl tanzt lustig in Pfützen und Lachen

Joachim KUNZ

Der Mond

Ich sang mein Söhnchen in den Schlaf mit einem alten Lied: „Schließ deine Auglein und sei brav, du bist vom Spielen müd.“ Das Kind schlief ein, glitt sanft hinein in seinen ersten Traum. Sein friedlich Atmen, tief und rein, zog durch den stillen Raum.

Ich sah durchs Fenster in die Nacht und nickte zu dem Mond, da winkte er mir freundlich sacht vom Himmel, wo er tront.

Mit leisem Schritt trat er geschwind zu uns ins Zimmer ein und kostete in der Wiege mein Kind mit seinem goldenen Schein.

Das Büchlein lächelte im Traum, es strahlte sein Gesicht... Der Mond schrieb bis zum Morgengraun mit mir dies Nachtgedicht.

Friedrich BOLGER

Frühling

Der Frühling naht... Was kann's dem Winter nützen, daß er verzweifelt droht mit Frost und Wind, wenn seiner Macht in Eis verkrampfte Stützen schon stürzen ein, weil sie vergänglich sind? Die Zeit rückt an: Die Kälte muß entschwinden! In jungen Knospen keimt ein Frühling aus, der nimmt es auf mit allen kalten Winden und kehrt mit Blumen ein in jedes Haus, Der Menschheit Frühling! Laßt uns dauernd ringen, bis daß er stolz durch alle Lande zieht, und singt im Blau auf leichten Lerchenschwingen als Siegesruf des Winters Sterbelied!

Reinhold LEIS

Begegnung

Es war ein Zufall, daß wir uns trafen. Doch die Gewalt des Zufalls war so groß, daß er alles auf den Kopf stellte: Der Himmel wölbte sich nicht mehr wie gewöhnlich über der nächtlichen Stadt. Als ich sie an der Hand nehmen durfte, war er hier auf Erden, und ihre Augen waren zwei Sterne an ihm. Alles, was sie sagte, klang wie Musik. Mir gefiel ihre Offenheit. Sie verriet mir sogar manches Geheimnis. (Mädchen haben immer Geheimnisse) Doch plötzlich verdüsterten sich ihre Augen. „Ist es nicht eine kleine Sünde, daß ich diesen Abend mit dir verbringe“, wollte sie wissen, „denn ich habe einen Freund, und wir lieben uns?“

Sie hat einen Freund und sie lieben sich. Nein, ich würde nicht wahnsinnig, als ich das erfuhr. Im Gegenteil: Ich wurde sehr nüchtern auf einmal. „Wenn er erfährt“, sagte ich ihr, „daß du den Abend mit mir verbracht hast, wird er dich noch mehr lieben. Eifersucht lehrt lieben. Und du wirst glücklich sein. Und ich werde mich freuen, daß du glücklich bist — mit ihm... Ich werde mich freuen“, sagte ich tapfer, doch mein Herz hörte auf zu schlagen.



Im Staatlichen Akademischen Bolschoi Theater fand die Premiere des Balletts von Aram Chatschaturjan „Spartak“ in der Inszenierung des Hauptballettmasters des Theaters, des Volkskünstlers der RSFSR J. N. Grigorowitsch statt. Dirigent — Chefdirigent des Theaters, Volkskünstler der RSFSR G. N. Roschdestwenski, Dekorationen — Volkskünstler der RSFSR und der Gruzinschen SSR S. B. Wirsaladse.

UNSER BILD: Szene aus der Aufführung. Krass — Verdienter Schauspieler der RSFSR M. E. Liepa, Egina — Volkskünstlerin der RSFSR N. W. Timofejeva. Foto: A. Konjkowa (TASS)

Alexander HENNING

Im Aufstieg

Es handelt sich um die deutsche Abteilung des Verlags „Kasachstan“ in Alma-Ata. Sie hat sich im Jahre 1967 nicht schlecht bewährt und lieferte überzeugende Beweise dafür, daß ein Unternehmen, welches dem Hinsiechen nahe schien, bei rechtzeitig geweckter Initiative der Leitung Beträchtliches leisten kann. Sollte ich aber im Moment genau in Titel und Ziffern angeben, was eigentlich geleistet worden ist, wäre ich in Verlegenheit: obgleich das erste Quartal 1968 schon vorbei ist, besitzen wir noch immer keine in einer Zeitung veröffentlichte Abrechnung der Abteilung vor der Öffentlichkeit. Die müßte aber sein. Wenigstens zweimal im Jahr (etwa im Januar und im Juli). Dennoch läßt sich mit ruhigem Gewissen behaupten, daß die recht unsicheren Hoffnungen, die zu Beginn 1967 in der Verlagsabteilung der Abteilung gesetzt worden waren, beträchtlich überflügelt wurden. Damals munkelte man bloß von zwei Bändchen. Wenn ich mich jetzt, obgleich ich Tausende Kilometer von Alma-Ata wohne, rühmen darf, daß ich bereits fünf Neubändchen in den Händen wiegen konnte, so soll das noch nicht

mal die Hälfte von dem sein, was in Wirklichkeit in die Welt gesetzt wurde. Der Genutung, welche das Einzelbändchen „Lebe nicht für dich allein“ von Johann Warkentin sowohl hinsichtlich der äußeren Ausstattung wie auch zum guten Teil bezüglich des Inhalts dem Leser bot, wurde schon in einer ziemlich ausführlichen Rezension („Fazit des Schachens“ — „Freundschaft“, 67 Nr. 216) Ausdruck verliehen. Nun drängt es mich, auch zu den 4 weiteren Bändchen, die mir zu Gesicht gekommen sind, meine Lesermeinung zu äußern. Zum Büchlein von J. Kunz gehören ein paar knappe Bemerkungen, denn Alex Scholz hat es (in „Freundschaft“, 68 Nr. 4) einer sach- und fachgerechten Besprechung unterzogen. Ein Verlag ist meist neugierig, welchen Eindruck auch das Äußere seines Neugeborenen gemacht hat — grün wirkt gewöhnlich wohlthuend auf's Auge, vorausgesetzt, daß es nicht zum Düsternen neigt. Um einen Deut heller hätte daher das Büchleins fester Deckel sein können. Übrigens, daß ist Geschmackssache. Hübsch haben sich auf dem gras-

farbigen Grund die weißen Lettern des Autorennamens und des Titels ab. Es kostet aber Mühe, sich in dem Bild, das der Künstler Lukjanenko zwischen dem Namen des Verfassers und dem Titel eingefügt hat, gehörig zurechtzufinden. Zwar versteht man, daß es sich um ein Mädchenbild handelt, dessen große Augen, romantisch verklärt und doch entschlossen, in die Weite blicken, aber was soll der rote Hintergrund bedeuten? Nun ja, die Farbenkombination — grün-schwarz — rot ist nicht zu verachten. Allein ein Gemälde auf dem Deckel müßte doch irgendwie mit dem Inhalt im Einklang stehen. So mancher unserer Erzähler und Dichter steht vor der Aussicht, seine Werke in einem Buch gewissermaßen eingemauert zu sehen. Eine rechtzeitige, selbstkritische (oder auf vorheriger wohlwollender Kritik beruhende) Sicht, ohne passiven Verlaß auf den offiziell bestimmten Redakteur, wird ihn vor der „Verewigung“ einstmaliger Mißgriffe schützen. Trotz einiger Mängel läßt sich „Der Weg zum Glück“ als positive Erscheinung einschätzen. Haupt-

dere den Laienkunstenthusiasten mit der Sammlung „Singt alle mit!“ gesichert. Die Zusammensteller H. Arnhold und A. Anshütz haben sich die beste Mühe, eine ansehnliche Menge populärer Liedertexte verschiedensten Inhalts mal wieder ins Gedächtnis zu rufen. Obgleich an Pappedeckelung und Ausstattung dank der Titelseite keinen ärmlichen Eindruck. Der himmelblaue Grundton der Aufschrift erquickt das Auge, wenn die eingetragenen schwarzen Lettern den angenehmen Grundton auch ganz unmotiviert verdünnern. Außerdem wäre es gewiß besser, wenn alle Lettern einer bescheidenen Umfang aufwiesen. Derartige müßte das Maßgefühl diktiert werden. Sehr am Platz empfand man die kunstgerecht gezeichnete Nelke. Aber weshalb dieses Ziegelsteinrot? Nelken pflegen weit heller zu sein. Wenigstens so rot, wie diejenigen, die sich dann sehr passend auf allen fünf Themenblättern wiederholen (wobei jeder der Umstand ein bißchen verwundert, daß auch die Blütenstängel- und Kelche der Natur zuwider rot geworden sind). Gegen die Einteilung des Inhalts in 5 Abschnitte wäre nur einzuwenden, daß die Texte des fünften Abschnitts sich ruhig in den zweiten Abschnitt einfügen ließen. Die Titel der einzelnen Abschnitte, die eher poetischer als begrifflicher Art sind, nimmt man ohne Widerspruch hin. Die Unterbringung mancher Lieder in dem einen oder anderen Abschnitt könnte eher beanstandet werden. Doch allprinzipielle Verletzungen fallen hierbei kaum auf. Etwas Verwunderung ruft bloß der doppelte Druck

des bekannten „Der Mai ist gekommen“ (S. S. 78 u. 125) hervor. Das Fehlen eines Verses und die breitere Zeilenform (auf S. 78) steigert nur die Verwunderung; da hilft auch der Hinweis auf verschiedene Weisen nur wenig: es fehlen ja sowieso die Noten! Die Sammlung kann auf vergnügten Empfang rechnen: Singfreudige, an denen es nie mangelt, kennen Unmengen von Melodien auswendig, nur die Worte so mancher Lieder haben schlimme Zeiten aus dem Gedächtnis gezerrt. Schon erfreulich, daß diese Worte wieder schwarz auf weiß stehen! — Kampflieder — alte, bald lyrische, bald schalkhafte Volkslieder! „Lorelei“, „Mignon“, „Du, du liegst mir am Herzen“, „Hans und Liesel“, Sapperlot, auch das weise, lebensbejahende „Hobellied“ ist da! Ein Liebhaber stimmungsvoller Weisen wird vielleicht bedauern, daß das ergreifende „Nun ade, du stille Gasse“ und das feurige „Von allen den Mädchen so blink und so blank“ fehlen. Na, es gibt ja der hinreißenden Lieder so viel, daß wohl auch 5 Bändchen vom Umfang des „Singt alle mit!“ nicht ausreichen würden. Die vorliegende Sammlung bringt zudem Dutzende populärer Söwjetlieder in vertrockneten Nachdichtungen. Verwundert wird man gewahr, daß allein A. Ott zwölfmal als Nachdichter figuriert. Das „Lied über Tschapajew“ und „Die Zugvögel“ sind ihm ausnehmend gelungen. Warum läßt der Mann schon so lange nichts mehr von sich hören? Gerns findet man L. Oschanins „Es fließt die Wolga“ (in Warkenins Liefnachgefühler, Verdunstung) und das erschütternde Lied

aus dem Film „Stille“ (von Matusowski) in gut geglückter Nachdichtung A. Kramers vor. Eins verstimmt — nur zwei Originallieder — Texte von sowjetischen Autoren: die volkstümliche „Hopsapolka“ von J. Schawler und D. Löwens junere. Antithese zum nimmer ergrauenden „Schön ist die Jugend!“ — „Schön ist das Alter!“ Gewiß, unser eigener Liedervorrat bleibt einstweilen noch sehr bescheiden. Die kameradschaftliche Zusammenarbeit liedererschaffender Dichter und Komponisten, die bei anderen Sowjetvölkern oft so tüchtige Ergebnisse zeitigt, wird bei uns nur zu selten praktiziert. Und doch, wenn die Sammlungsbesorger mehr Aufmerksamkeit den Liedertextleistungen A. Reimanns, Nora Pfeffers, D. Hollmanns, Fr. Bolgers, W. Spaars u. a. (vertonnt von O. Gelltau, Fr. Dorfmann u. a.) geschenkt hätten, wäre auch hier die Auswahl ersichtlich stärker geworden. In künftigen Liedersammlungen möge das nicht unberücksichtigt bleiben.

An der vierten Neuerscheinung — die Anthologie — sind elf Dichter mit eigenen Werken beteiligt: berücksichtigen wir noch, daß im Anhang für Nachdichtungen noch O. und H. Beck und die Altair (Fr. Bolger, W. Herdt, A. Kramer und W. Spaar) mitgewirkt haben, so steigt diese Zahl bis auf 17. Die Auswahl und Vorbereitung besorgt R. Jacquemont. Es war eine sehr lebenswerte Eingebung, daß man wenigstens allen Originalautoren Fotos und kurzgefaßte Lebensläufe der entsprechenden Poeten vorausgeschickt hat. (Schluß folgt)



Neue Kulturlehranstalt

Im zwölften Mikrorayon der Stadt Jermak. Gebiet Pawlodar, wurde unlängst eine Lehranstalt für Kulturarbeiter eröffnet. „Unsere Lehranstalt“, sagt der Direktor Jewgenija Sjkowa, „ist die dritte Lehranstalt dieser Art in Kasachstan, die Chorleiter, Dirigenten und Leiter der Laienmusik mit mittlerer Fachbildung vorbereit. Hier gibt es auch eine Bibliothekabteilung und eine Abteilung für Volksinstrumente. Hier bekommen Jugendliche aus vielen Gebieten Kasachslands ihre Kunstausbildung. Auf sie wartet man in den Kulturanstalten in Stadt und Land.“

Alle sind verantwortlich

Im Dorfkolchos des Kolchos namens Puschkin fand vor kurzem die feierliche „Einbürgerung“ eines Neugeborenen statt — das neunte Kind der glücklichen Eltern Andrej und Irma Spreier. Den Abend eröffnete der Sekretär des Parteikomitees A. G. Schejkin. Dann sangen die Pioniere das Lied „Immer scheint die Sonne.“ Andrej und Irma Spreier saßen auf den Ehrenplätzen, neben ihnen — die Ehreneltern M. S. und W. N. Korchanin. Die Ehreneltern gaben das Wort, daß sie von nun an für die Erziehung des Kindes mitverantwortlich seien und wenn es not-



MOSKAU. In den ersten zwei Jahren des Planjahr fünfzig haben die Bauarbeiter der Hauptstadt 7 240 000 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben. UNSER BILD: Ein neues 10stöckiges Gebäude in Tuschino, das von den Brigaden A. Gussjew und J. Abramenkow errichtet wurde. Foto: N. Granowski und A. Stushin (TASS)

Verse am Wochenende Vormittag

Eine lyrische Betrachtung
Aus der Aprilnacht dunkelm Schoß geboren,
baut flink er auf sein blaues Himmelzelt,
gibt seinem Sonnenroß die goldenen Sporen
und reitet strahlend durch die Frühlingsswelt
Er lugt hinein in jedes offene Fenster
und weckt die Müßigen aus träger Ruh,
verjagt so manchen Alpträumen Nachtgespenster
und drückt den Sternen sanft die Augen zu.
Er sieht die Menschen froh zur Arbeit eilen,
sieht Dorf und Stadt bereits zum Fest geschmückt —
und übermüht er mit Sonnenpfeilen
von jedem Mädchen und ein Lächeln pfückt.
Er streut mit vollen Händen Goldglänzer
auf all die weiten Felder, schweißgedüngt,
und sieht: Die Gärten zieht ein grüner Schimmer,
die Bäume, weißbestäubt, stehn wie verjüngt.
Er würde gern sein schnelles Roß hier zügeln,
doch muß er weiterreiten, fern nach West —
da hebt zum Abschied er sich in den Bügeln
und gibt uns einen Vorgeschemack vom Fest:
Läßt heiß erglühn das warme Rot der Fahnen,
daß prächtig steht den Straßen zu Gesicht,
das uns erinnert an den Kampf der Ahnen —
und heut mit uns um neue Siege ficht.
Rudi RIPP

S. S. Aini

(zum 90. Geburtstag)
wjetisch-tadschikischen Literatur und hatte einen hervorragenden Anteil an der Herausbildung der modernen tadschikischen Literatursprache.
Der Lebensweg Ainis war kompliziert und dornig. Das Schicksal Ainis hat viel mit dem von M. Gorki gemeinsam. Wie er, hatte er eine freudlose Kindheit. Aini verlor früh seine Eltern. Als Halbwüchsiger arbeitete er bald als Wäscher, Lastträger und Tagelöhner auf dem Markt.
Aini fand aber den rechten Weg des Aufklärers und Revolutionärs. Für seine revolutionäre Tätigkeit wurde Aini im April 1917 von den revolutionären russischen Soldaten befreit.
Aini begrüßte die Oktoberrevolution mit seinem berühmten „Freiheitsmarsch“ und dem „Marsch des Oktobers“. In seiner Autobiographie schrieb Aini später, daß er nach der Oktoberrevolution „neu geboren wurde.“
Nach der Oktoberrevolution wirkte Aini als Redakteur, Publizist in Taschkent, Samarkand



und später in Duschanbe. Ab 1951 war S. Aini als Präsident der Akademie der Wissenschaften der Tadschikischen SSR tätig.
Aini schrieb seine ersten Prosawerke in usbekischer Sprache z. B. Dshalodoni Buchora (1922), tadschikisch „Die Henker von Buchara“ (1935). 1925 gab Aini eine Anthologie „Beispiele tadschikischer Literatur“ heraus. 1924 veröffentlichte S. Aini die erste tadschikische Novelle „Odi-na“. Der erste tadschikische Roman „Sklaven“ erschien 1930. In diesem Roman gestaltet Aini den Weg dreier Generationen, vom Sklaven des 19. Jahrhunderts bis zum Angehörigen eines Kolchos.
Weitere Werke wie „Die alte Schule“ (1935), „Der Tod des Wucherers“ (1939), „Die Waise“ (1940) und vor allem „Die Erinnerungen“ (1949 — 1954) bilden den Höhepunkt im literarischen Schaffen Ainis.
Die Große Sozialistische Oktoberrevolution machte S. Aini zum leuchtenden Beispiel des Aufblühens der Kultur des tadschikischen Volkes. Und dem Gedächtnis seines Volkes widmete S. Aini sein ganzes Leben.
(TASS)

Jugend eines uralten Landes

Der Zelinograder Journalist Wladimir Bakulin besuchte vor kurzem als Tourist die Vereinigte Arabische Republik. In der für unsere Zeitung geschriebenen Skizze erzählt er über seine Eindrücke von diesem Land.

Im Lande herrscht Alarmbereitschaft. Das fühlen wir von der ersten Minute unseres Verweilens auf ägyptischem Boden. Kairo, die Hauptstadt der Republik, ist zu jeglichen Überraschungen bereit. In den allgemeinen Lärm der Stadt mischt sich das Brummen eines Milliarflugzeugs. Strahlen der Scheinwerfer tasten den dunklen Himmel über der nächtlichen Stadt ab.
Wir sahen am Stadtrand feuerbereite Fliegerabwehrgeschütze, wir sahen Soldatenpatrouillen an den Straßenkreuzungen der Stadt. An den Aufzufahrten zu den Brücken über den Nil — Maschinengewehre.
Das heutige Kairo erinnerte uns an das Moskau der Jahre 1941 — 1942; die Straßen starren von Panzerabwehrkanonen, die Fenster der Häuser sind kreuz und quer mit Papierstreifen beklebt. Barrakaden aus Säcken mit Sand erheben sich an den Eingängen in Wohn- und Produktionsgebäude. Wir sahen Säcke mit Sand am Eingang in das ägyptische Museum und sogar im Gebäude des Museums. Viele Wände sind leer. Die wertvollsten Exponate hat man in den Kellerräumen verborgen.
Sehr oft warnte man uns: „Hier darf nichts fotografiert werden, ein militärisches Objekt.“
In den staatlichen Lebensmittelgeschäften werden die Lebensmittel nach Karten verteilt — es ist Krieg. Plakate an den Wänden der Häuser rufen zur Verteidigung der Heimat auf — Krieg, Scharen von Flüchtlingen wandern auf den Wegen Ägyptens — Krieg. Der Atem des Krieges ist überall zu spüren.
Dennoch lebt das Land mehr den friedlichen Sorgen. Es baut viel. Wenn früher Pyramiden das Symbol Ägyptens waren, so ist es

jetzt der Staudamm von Assuan. Die Herren aus der ägyptischen Touristenfirma „Misr Travel Company“ luden uns liebenswürdig ein, den Bau in Assuan zu besichtigen.
Die Stadt Assuan, Russisch sprechen die Taxifahrer und die Jungen der Stadt. Aufschriften an den Kaufhäusern in russischer und arabischer Sprache. Man zeigte uns eine wohlgeordnete Siedlung, wo die sowjetischen Arbeiter und Ingenieure wohnen. Wir sahen einen russischen Klub, Souvenirs kauften wir uns im Kaufhause „Leninograd“. Das alles ist nicht erstaunlich, Assuan ist ein Symbol der Freundschaft unseres und des arabischen Volkes.
Der Damm befindet sich 20 Kilometer von der Stadt entfernt. Der Weg zieht sich zwischen grauen, felsigen, gänzlich nackten Hügeln hin. Toter Boden. Er wartet auf Wasser. Jahrhundertlang. Der Assuaner Damm soll ihm Wasser geben.
Das ist fürwahr ein kolossaler Bau. Wir erinnern daran, daß die Höhe des Damms 111 Meter beträgt, daß wenn alle 12 Turbinen in Betrieb gesetzt sein werden, sie dem Land jährlich 10 Milliarden Kilowattstunden Strom liefern können.
Der Damm wird es ermöglichen, die bestellten Felder um ein Drittel zu vergrößern. Er wird das größte künstliche Meer der Welt bilden.
Noch eine frappante Tatsache. Die Ökonomen von Kairo haben ausgerechnet, daß das National Einkommen der VAR durch den Nutzen vom Bau des Hochdamms fast um das Anderthalbfache steigen wird.
Die Erklärungen gibt der Fremdenführer aus der Touristenfirma „Misr Travel Company“. Dann

wechsell ihn einer unserer russischen Spezialisten, der Ingenieur Wassili Jelissowitsch Orlow, ab. Wassili Jelissowitsch ist unser Landsmann, seinerzeit baute er das Wasserkraftwerk in Ust-Kamenogorsk.
Unsere Arbeiter legen hier wahren Heroismus an den Tag. Im Sommer erreicht die Temperatur der Luft 50 Grad im Schatten. Beton und Metall sind so erhitzt, daß es bei ihrer Berührung mit ungeschützter Hand Brandwunden gibt. Sogar die örtlichen Bauarbeiter-Araber halten es nicht aus.
Jetzt sieht jeder, wie die wahren Freunde der Ägypter sind. Mit Hilfe der Sowjetunion und der sozialistischen Länder überwindet die Republik die koloniale Rückständigkeit, kämpft für ihre Selbstständigkeit und baut ihr Lichtes Morgen. Die UdSSR erweist der VAR Hilfe bei der Errichtung von Industriebetrieben. Mit Hilfe der Sowjetunion werden 84 000 Hektar Wüstenland urban gemacht. Eine große Rolle spielt die sowjetische Hilfe der VAR bei der Ausbildung nationaler Kader: es wurden 30 Lehrzentren gegründet, in denen 12 000 Ägypter studieren.
Man könnte noch Zahlen anführen, aber ich möchte über andere erzählen. Manchmal kommen nach Zelinograd in das Haus, wo die Lehrer Anna Kusminitschna und Michail Gawrilowitsch Kusnezow wohnen, Briefe aus dem weit entfernten Ägypten. Sie sind von ihrer Tochter Alla, die mit ihrem Mann schon das zweite Jahr in Ägypten lebt. Jewgeni Tschopowski ist Ingenieur. Unweit von Kairo, in der Stadt Heluan, baut er einen großen Hüttenkomplex. Nach Absolvierung des Charkower Polytechnischen Instituts wurde Tschopowski nach Kasachstan geschickt, arbeitete in der Stadt Rudny am Bau des Kombinat Sorokowka-Sarbai. Drei Jahre war er da in der Verwaltung „Wostokmetallurgmontash“ tätig. Nachdem

Esopisches Zwiegespräch



Geflügel (vorzüglich Hühner) lieben, oder seinem Nächsten die Gastfreundschaft versagen oder bei Mondschein lesen — vor dieser Wahl stehen die Einwohner von Fjodorowka, Leninski Rayon, Gebiet Kustanai.
Verzeihung, wird sogar der erfahrenste Verehrer von Überbahrungen sagen, in welcher Verbindung stehen Hühner, Gastfreundschaft und Mondschein? Diese drei Dinge passen schlecht zusammen.
Da sind Sie, lieber Leser, in die Falle geraten.
Sie passen zusammen und wie noch! Beweise? Bitte schön!
Sie haben ein Telegramm erhalten. Ihr Bruder, Freund oder ein guter alter Bekannter will Sie besuchen. Morgen wird er da sein. Ihre Frau macht sich schon am Herd zu schaffen. Gast bleibt Gast. Ein gastfreundlicher Wirt empfängt ihn heutigentags nicht nur mit Tee allein. Er bietet ihm Wein und ein Glaschen oder zwei Wein an. Stopp. Da fängt die Verbindung des Unmöglichen an, und zwar damit, daß Sie erst in den Hühnerstall rennen (wenn Sie einen haben) und in den Nestern herumzutasten beginnen. Wenn Sie sich ohne Eier in den Kaufhäusern wagen, wird die Verkäuferin Nina Rotowa sich zu einem Gespräch mit Ihnen überhaupt nicht herablassen. Für jede Flasche zahlen Sie 2—3 Eier und den Rest in Geld. Desgleichen wenn Sie kein Ei mitbringen, können sie keine Glühbirne kaufen. Auf all ihre Argumente hat Nina Rotowa eine Antwort:
„Lest bei Mondschein.“
Übrigens macht man mit ihr selbst auch kein lautes Federlesen, wenn sie auf eine Minute ihre Kaufhäuser verläßt und in den Industriewarenläden zu der Verkäuferin Maria Lebedenko kommt.
„Ninotschka, du wünschst?“
„Ein Tuch.“
„50.“
„Rubel?“
„Eier.“
Nina Rotowa hat sie gebracht. Selbstverständlich hat sie keine eigene Hühnerfarm. Sie nahm sich einfach einen Korb und ging von Haus zu Haus. Sie murkte nicht und harderte nicht mit dem Schicksal. Sie hat auch nicht um Vergünstigung aus Bekanntheit. Man sollte sie nicht wegen Ungerechtigkeit gegenüber ihren Dorfgenossern beschuldigen.
Auch Wladimir Baisalov, Fahrer der Arbeiterkonsumgenossenschaft des Sowchos murkte nicht, als er im Verlaufe von einer Stunde zweimal je 2 Eier abliefern mußte. Vielleicht hatte er einen Gast, der gerne ein zweites Glaschen trank oder die Glühbirnen brannten wegen hoher Spannung durch.
Mit einem Wort, die Mitarbeiter des Handels haben es selber auch nicht leicht. Aber es ist nichts zu machen. Sie haben einen Befehl bekommen. Einen solchen Befehl hatte der Vorsitzende der Kalinin-Sowchosarbeiterkonsumgenossenschaft Wassili Tschetschugin, er-

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Er hatt's g'morke

„Mir ises hait aach net wohl im Kuttel, „sah ich, „der kann aach mei Tal esse.“
„Ihr hät jo Gott im Leib un dr heilige Geist uf dr Zunge, Buwe!“
sah dr Kasper. Die Aage hun'm g'glänzt wie a Lichtmeßkerze. Er macht sich dra un schlägt sich jo den ganze Kippel Flaasch weg! Das hatt g'raicht for'n stramme Jagdhund... wahrhaftig, so war das a Porze.
Bis die Mittagsstund rum war hat dr Kasper so 'n halwe Amer Wasser g'soffe. Hait war aach die Reih an ihm zu ackern.
Er hat die Gajler ei'gsparnt un is an Acker g'lahre. G'rumort hot's 'm im Leib, so wie wamm mit 'm leere Lattewage über die Brück fährt; wie weiter Dünner. Ich docht so bei mir: na, dünnern tu's jo schun' dennoch schlägt's aach noch ei.
Bis dr Kasper „zwamol rum'fahre war, hot'r am Ackerend still'halte un gung in die Büsch... Er fährt noch a mol rum — un wieder in die Büsch. Denn hot'r in dr Mitt still'halte un hot sich g'raat in die Forsch g'setzt.
Bis'r uf die aner Seit is kumme — wieder so. Denn hot'r dreimol uf jeder Seit still'halte. Ich saht:
„Hanjörg, geh un guck dr doch a mol das Ding näher a!“
Iwer a Weil koomt dr Hanjörg zurück un maant:
„Jung, der hält schon gar net mehr still. Der hebt in aner Hand dr Plugster—in dr aner Hand dr Hoisort un richt't dr Strohl. immer in die Forch hinner, sich her. Der Acker werd gut g'dingt!... Selbst schwätzt'r ka Storbenswort... Ich denk, dr Kasper hot was g'morke.“
A. SAKS

FERNSEHEN

- 18.45—Sendung „Sterne der Sowjetkunst“
- 19.35—Musikpause
- 19.55—„Stille Schritte des Herbstes“ Ansichtsfilm
- 20.05—Schaffen „Dichter werden gesucht...“
- 20.30—„WAO“ Die Erfahrungen der Swerdlowsker in der wissenschaftlichen Organisation der Arbeit im Bauwesen
- 21.00—„Ogonjok“ Sendung aus dem Klub der Miliz (M)
- 22.30—Schaffensabend des Komponisten W. I. Muradeli. (In der Pause Informationsprogramm „Zeit“)

UNSERE ANSCHRIFT:
Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09.
Stellv. Chef — 17-07.
Redaktionsssekretär — 79-84.
Sekretariat — 76-56
Abteilunge Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51
Wirtschaft — 19-23, 18-71.
Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50
Information — 17-55
Übersetzungsbüro — 79-15
Leserbriefe — 77-11
Buchhaltung — 54-45 Fernruf — 72

Типография № 3, г. Целиноград.
УН 00469. Заказ № 6008.

Entdeckung eines jungen Biologen

Ob aus einem Ei eine Henne oder ein Hahn schlüpfen wird, kann man verhältnismäßig genau anhand einer Tabelle erfahren, die von Oleg Budikow aufgestellt wurde. Der junge Wissenschaftler aus Leningrad stellte die Abhängigkeit des elektrischen Widerstands der Eier von den Eigenschaften des Eiweißes und des Eigelbs fest. Diese Eigenschaften aber sind für das Geschlecht der Küken bestimmend.
O. Budikow hat über 1 000 Eier untersucht. Die Verbindung zwischen ihren Charakteristiken und dem Geschlecht der Küken erwies sich als so kompliziert, daß die Mathematik zu Hilfe genommen und ein Algorithmus gefunden werden mußte. Der Computer hat errechnet, daß es prinzipiell möglich ist, die Eier noch vor dem Brüten nach Geschlecht zu sortieren. Auf Grund der von der Rechenmaschine erzielten Resultate hat der Wissenschaftler spezielle Tabellen zusammengestellt, die ermöglichen, das Geschlecht der Küken im voraus zu bestimmen.
(TASS)